

die meisten auswärtigen Zeitungen die Be-
stärkung des deutschen Dazwischen-
tretens an.)

*In der Deputiertenkammer wurde
bei der Beratung des französisch-russi-
schen Handelsvertrages die Dringlich-
keit erklärt. Gesehen findet die Zollab-
gaben, die Frankreich von Rußland verlangt
hat, ungenügend. Er wolle nicht den Rück-
gang der Handelsbeziehungen mit Rußland, er stelle
aber den Antrag, die Regierung zur Wieder-
aufnahme der Verhandlungen mit Rußland auf-
zuwachen. Mehrere andere Redner finden gleich-
falls die Zugeständnisse Rußlands
angenügen, besonders diejenigen für
Weine.

England.

*Das Kabinett des Herrn Campbell-
Bannerman regt sich. Am Donnerstag
sah ein längerer Ministerialrat, der sich mit
der Frage der Abreise des Lorden er-
schloß. Für die Sache selbst wurde außer
der schon unter dem verstorbenen Kabinett ge-
machten Feststellung, daß die Frage eine durch-
greifende und dringliche sei, selber nichts
erklärt.

Italien.

*Folgte der drohenden Lage in
Apulien gingen nach Sibyllen Truppen
aus Benevent, Foggia, Aviano, Brindisi und
Bologna ab. Ferner erhielten in Mailand
mehrere Bataillone Infanterie und Alpenjäger
Befehl zur Aufbruchsbereitschaft. Nach einer kurzen
Reise nach Triest wurde in Triest ein
auf.

Spanien.

*Die Studenten von Barcelona wollen
mit der Regierung unterhandeln. Sie richteten
ein Schreiben an den Minister des Innern, in
dem sie verzeihen, Ruhe zu bewahren und die
Ordnung wieder zu erhalten, wenn
ihnen gewisse Forderungen gemacht würden.
Der Herr Minister hat sich noch nicht ent-
schlossen, ob er die dargebotene Friedenshand
annehmen, oder fortfahren soll, die Herren
Studenten durch Anwendung staatlicher Maß-
nahmen im Jamme zu halten.

Waltmanntaen.

*In Konstantinopel sind die Vertreter der
Flotte und der Botschafter der an der Flotte
teilnehmenden verschiedenen Mächte zu
einem vollständigen Einvernehmen ge-
kommen. Der Kommandant des internationalen
Geschwaders in den türkischen Gewässern,
Almiral Nipper, erklärt die Mitteilung, daß die
Flotte aufgedeckt zu Gede sei und die
Flotte aufgelöst werde.

*An Stelle des zurückgetretenen verstorbenen
Ministers des Innern Juvonovich ist
der Bischof von Triest, ein Antonomist
mit der Stellung des Ministers des Innern
betraut worden.

Amerika.

*Die amerikanische unparteiische Kom-
mission forderte Schatzamtssekretär Shaw zur
Vernehmung der Handelsmarine
der Union auf, indem er darauf hinwies, daß
das gegenwärtige Jahrgangsbudget eines
seiner höchsten, aber besten Ringtons
auf dem Gebiete des Seehandels sein
werde.

*Der kubanische Staatssekretär D'Amill
führte in einer Rede aus, es sei für eine junge
Republik notwendig, freundschaftliche Beziehungen
anzuknüpfen; Cuba müsse freundschaftliche
Verträge mit Frankreich, Mexiko,
England, Spanien und anderen Nationen
schließen.

*Der Kaiser, der schwebende Präsident
Benezuelas, hat seine Antwortnote an die französi-
sche Regierung zurückgegeben. Der französisch-
venezolanische Zwischenfall — eine für ver-
feinerte Flottenübung — hat damit seine
Endgültigkeit gefunden.

Korea.

*Die koreanische Regierung hat die
koreanischen Konsulate in China zurück-
gerufen. Die Behauptung der koreanischen
Interessen übernehmen die Japaner. Die
Japaner erfüllen sehr pünktlich den mit Korea

Die Bauern-Brunhilde.

5 Erzählung aus d. bairischen Bergen v. M. R. v. L.
(Fortsetzung.)

Gottfried schloß einen Augenblick, während
Tramb, die ihm gekümmert zugehrt hatte, als
ob er von einer neuen, unbekanntem Bild er-
zählen würde, vor sich hinsah, ohne etwas zu
erwidern.

„Die fremde Fei der Hellbringer Natur
Ahd.“, fuhr er dann fort, „das beweist ihre
Furcht vor der Sonne. Man hat in der Stadt
Angst vor ihr, das kannst du dort landesman-
schen. Aber nicht mit Vortheil den Schaiten
auf, man schließt sich vor ihr mit Schirmen und
versteckt die Zimmer mit dicken Vor-
hängen, damit ja kein Strahl hereinbringen
kann. Und doch ist die Sonne das Leben!
Aber solche Verheerungen sind doch das No-
rmale, und wer das befreit, wird belacht oder
bedauert.“

„Und wenn du das alles weißt, warum
bleibst du nicht bei uns, warum willst du wieder
z'nd in all' die Unnatur?“ fragte Tramb
trotzherzig.

„Du lieber Himmel, was will ich machen!
Ich bin ein Produkt dieser Verhältnisse. Wenn
man in dieser Weltzustand aufgewachsen ist,
dann kann man nicht in ein andres Verhältniß
versetzt werden, ohne völlig ein andres zu werden oder
zugrunde zu gehen.“

„Das Mädchen schämte sich den Kopf, als Be-
greiffe es nicht, was das gemeint sei.“
„Aber du denn so viel davon, wenn ich
ganz bei euch bliebe?“ begann nach einer kleinen

unter so merkwürdigen Umständen geflohenen
Vertrag.)

Von Nab und fern.

Anfragen beim Kaiser. In den Herrn
Kaiser in Berlin“ gelangen nicht selten Schreiben
ausländischer Inhabler, in denen der Monarch
die Erfüllung dieses oder jenes Verlangens
wünscht der Kaiser erklärt wird. Es war
aber kaum dagewesen, als daß sich ein junger
20-jähriger Mann direkt an den Kaiser wendete,
damit er ihm seine Ansicht über die Zeit-
meister-Karriere sage. Der diese vertrauliche
Anfrage an den Kaiser richtete, ist ein junger
Mann in Bremen, der wahrscheinlich von der
bedürftigsten Gehaltsverhöhung der Zeitmeister
gehört hatte, sich aber, bevor er sich für die
Zeitleisterei-Zustände entschied, vergewissern
wollte, ob der Kaiser ihm dazu tate. Da es
im „Nichtangewiesenen“ noch keinen „Briefkasten“
für derartige Anfragen gibt, so wurde das
Schreiben zur weiteren Bekanntschaft an das
General-Kommando in Altona gelangt, das Ge-
mittlungen über die Persönlichkeit des geehr-
ten Fragestellers anstellte. Fol.

Der neue Kaiser, der vor etwa drei
Wochen ansetzte, wurde durch eine in Ber-
lin über den bloßen Akt sichtbar wurde. Er
wurde aber nur in den späteren Nachmittagen zu
sehen sein.

Ein Fädelweil hat in Narben zwischen
einem Offizier (dem Regimentschef des 40. Regi-
ments) und einem Studenten der Medizinischen
Schule angeknüpft. Der Student war
von dem Studenten mituntergekommen dadurch
herbeigeführt worden, daß er den Offizier ohne
Grund in einem Restaurant besuchte. Der
Student wurde bei dem Duell so ausgerichtet,
daß er zum Spital geschickt werden mußte. Der
Offizier blieb unversehrt.

Wieder tot, als begräbt. Ein emporen-
der Alt der Nothet hat sich auf der Unterseite
ausgesprochen. Als ein Fädelweil (Fädelweil)
von dem Offizier getötet worden, wurde er
herbeigeführt worden, daß er den Offizier ohne
Grund in einem Restaurant besuchte. Der
Student wurde bei dem Duell so ausgerichtet,
daß er zum Spital geschickt werden mußte. Der
Offizier blieb unversehrt.

Einmal gefahren. In Rosow (Pommern)
sah man bei Ausgrabungen zur Anlage eines
„Seebades“ neben dem Schieferigen Hotel
„Seebad“ einen menschlichen Körper ohne
Kopf. Die Leiche lag bei nur etwa
zwei Fuß tief unter der Erde. Die Leiche war
schon sehr verwest. Der Leiche wurde ein
Kopfbild beige, das ein großes Ge-
bäude in der Höhe hatte, erworben und bezahlt
worden ist, dürfte sich somit bestätigen.

Word aus Raue. Auf der Kreuzung
Schlachte wurde der Mann Raue, ein Arbeiter
aus Rosow, bei der Tat verhaftet verhaftet
worden.

Ein schwerer Baumsturz hat sich auf
einem Neubau in Breitenbach bei Borna infolge
eines Sturmes ereignet. Sämtliche Arbeiter,
die auf der Baue arbeiteten, sind abgesehen.
Nur von ihnen wurden verletzt, davon sind
fünf schwer. Die Untersuchung über den Unfall
ist eingeleitet.

Ein anstrengender Zwischenfall ereignete
sich in Ludwigshafen an Bahnhofsplatz. Der
Nofelocherstraße. Die Barriere stand offen und

Bank-Gottfried wieder, der sich über den Ein-
druck freute, den seine Geliebte auf seine
Begleiterin gemacht hatte.

„Ja“, sagte Tramb erndend, „weil ich ma-
gen nicht denken kann, wie's bei uns we'r'n
soll, wenn du nimmer da bist.“

„Ach was, in acht Tagen ist dir das ver-
gessen.“
Lachte der junge Mann, „aus den Augen, aus
dem Sinn.“

„Wann, mit san aa so weiternemlich“
erwiderte sie mit gitternder Stimme. „Uns
schämt' du Sonn' ins Herz, da kann jeder
neischn, Friedl, mit dem's dich nicht schänd-
lich und freudig' lene Werbung, wo d'ß, was
ma fähst und den's, z' verzeihen.“

Gottfried war erkrankt. So hatte er das
Paß noch nie gesehen. Ihre Augen leuchteten,
die schien größer geworden zu sein und ihre
Worte klangen bestimmt, fast vorwurfsvoll.
„Im Her der Unablung haben beide gar
nicht bemerkt, wie hoch sie schon gefahren
waren. Der Weg führte jetzt über ein langes
Feld, das nicht mehr ein Feld war, sondern
eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt über ein
langes Feld, das nicht mehr ein Feld war, son-
dern eine dichte Heide. Gottfried war erkrankt.
Zier unter lag Sadgerant, man hörte deutlich
die Gloden heranklingen, die zur Hellmeise
einluden. Wie ferlich, wie einsam war es
hier. Und in dieser großartigen Einsamkeit
sah er allein mit ihr, diesem Leben, gelassen
Gottfried war erkrankt, wie hoch sie schon
gefahren waren. Der Weg führte jetzt

Vermischtes.

Im Hinblick auf das Ende gefundene Quartal rufen wir an all' werten Leser, Mitglieber und Freunde unseres Blattes die freundliche Bitte, schon jetzt in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten von hier und in allen umliegenden Orten den „Nebraer Anzeiger“ zum Abonnement wie zur Intention zu empfehlen. Der „Nebraer Anzeiger“ tritt in erster Linie die heimatlichen Interessen unserer Gegend und dann deshalb von auswärtigen Blättern, auch wenn diese noch so viel beachtliches Material liefern, nicht erlesen werden.

Weihnachtslieder erklingen jetzt allenthalben in Schule und Haus. Die Lehrer lassen in den Singstunden weihnachtliche Gesänge anstimmen. Und dabei sammeln sie sich, wenn die Dämmung niedersinkt, um Mutter oder Großmütterlein und singen die alten Weisen, „Stille Nacht“, „O du lieber Heiland“, „Im Kinderlein kommt“ oder das „Hirtenspiel“. Auch lust und alle fröhlich sein.“ Die Muttermaut dieser alten Lieder hält uns von den Tagen der Kindheit her unter ganzem Leben fest, und wenn wir ihre Klänge vernehmen, denken wir mit wehmütiger Nüchternheit der Zeit, da wir selbst Kinder waren und das Gerannde des heiliglich erwarteten heiligen Abends durch fleißigen Gesang der Weihnachtslieder beschleunigen zu können meinten. Alte Bilder zeigen vor unserer Seele auf, geliebte Menschen, die längst schlafen gegangen sind, werden vor unserer geistigen Auge wieder lebendig und schäufeln mit lebendiger Hand wieder den Schirm aus für uns wie einst vor langen Jahren. Wir werden selber wieder wie die Kinder beim Klänge der alten, herrlichen Weihnachtslieder.

Weihnachtsverkehr. Im Ober-Polizeidirektionsbezirk Halle (S. i.) im ganzen Regierungsbezirk Merseburg) wird am Sonntag, den 24. Dezember der Dienst an den Pafest-Annahme- und

Ausgabehaltern wie an Werktagen abgehalten. Die Pafestbestellung findet am 24. Dezember in den Orts- und Landpoststellen, am 25. Dezember aber nur in den Ortsbestellstellen wie an Werktagen statt. Am 26. Dezember werden ausnahmsweise auch Pafeste nach den Landorten abgetragen.

Nebra, 16. Dezember. Am 1. Januar 1906 übernimmt der Schiffseigner Karl Heil aus Nebra an Stelle des bisherigen Süddeutschen-Verlegers Adolfs die Verlagsverwaltung der „Nebraer Anzeiger“ zu Nebra. Als Nachfolger hat derselbe jährlich 1850 Mark zu zahlen.

Der Kreisverein Nebra wird zum Besten seiner Unterhaltungskasse am 1. Weihnachtstfesttage wieder, wie in den früheren Jahren, eine Abendunterhaltung im Saale des „preuß. Spieß“ veranstalten, zu welcher nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch Gäste gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Zutritt haben sollen. An Stelle der von früher bekannten vorzüglichen Leistungen auf theatralischem Gebiete will der Verein diesmal außer Koncertmusik der Nebraer Stadtmusik Orchesters und humoristische Vorträge bringen; auch auf diesem Gebiete sollen dem Verein, wie uns versichert wird, ausgezeichnete Kräfte zu Gebote stehen.

Magdeburg, 18. Dezember. Die „Magdeburger“ schreibt heute: „In einigen Berliner Zeitungen sind schon vor einiger Zeit und zur dieser Tage wieder Berichte aufgetaucht, nach denen ein allerbester Oberpräsident Herr Dr. von Schöller sein Amtschlüssel abzugeben beabsichtigt hätte. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß diese Nachrichten nicht auf Wahrheit beruhen. Wenn unter Oberpräsident bei seinem vorgeordneten Alter sich auch schon zuweilen trotz seiner ungeschwächten Arbeitskraft mit dem Gedanken beschäftigt hat, über kurz oder lang von seinem Posten zurückzutreten, so hat er doch bei seiner großen Mäßigkeit noch nicht daran zu denken

brauchen, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Wir wollen wünschen, daß dieser Termin noch möglichst weit hinausgerückt bleibe, und daß Herr v. Schöller noch recht lange in ungetrübter Gesundheit die Oberhaupt der Provinz Sachsen zum Segen ihrer Bewohner weiter wirken möge. Wir sind sicher, der öffentlichen Meinung mit diesem Wunsch getreuen Ausdruck zu geben.“ — Es ist ja richtig, daß der Herr Oberpräsident nach einem so langen und erfolgreichen Leben die Gönnerzeit hat, nach einer Zeit der Ruhe zu denken zu können, aber die Vorbereitungen zum Übertritt in diesen Ruhestand hält er noch nicht für gekommen.

Beleider. Die hiesigen südlichen Behörden beschlossen in äußerst bereitwilliger Weise einstimmig, ohne daß ein besonderer Antrag der Lehrer vorlag, eine Erhöhung des Grundgebalt und der Alterszulagen der letzteren. Die Stadtverwaltung ließ sich dabei von dem sehr richtigen Gesichtspunkte leiten, daß die Lehrer in kleinen Städten in ihren Gehaltsbegehren denjenigen in mittleren und großen Städten gleichgestellt werden müssen, wenn nicht ein sofortiger Wechsel beruhen soll. Nach diesen Beschlüssen soll vom 1. April 1906 ab das Grundgebalt von 1100 Mark auf 1200 Mark und der Alterszulage von 140 Mark auf 180 Mark erhöht werden. — Auch in Zeitz (Satz) ist das Grundgebalt der Lehrer von 1100 auf 1200 Mark erhöht worden, der Alterszulage von 150 Mark wurde vorläufig beibehalten. Die Mindererschädigung beträgt nach wie vor 300 Mark.

Für Hals- u. Lungenleidende von größter Wichtigkeit!
Die Firma Brodthaus & Co. in Berlin-Salensee offeriert alten Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Nebra und Umgegend ein taufendfach bewährtes Mittel zur Probe völlig kostenlos.

Hunderttausend Patienten haben in einem Zeitraum von knapp 3 Jahren aus freiem Antrieb — in minutenlangem Warten — der Firma Brodthaus & Co. in Berlin-Salensee mitgeteilt, daß ihr Leben einfach und billiges Mittel, welches nur aus den Blättern und Blüten der Valeriana schroberiana bereitet wird, wirklich gerettet habe. In zahllosen Fällen war der Erfolg gerade unerhoffend und übertrifft sogar die höchsten Erwartungen.
Wenn hunderttausend Menschen aus eigenem Antrieb, geleitet lediglich von dem Gefühl, ihre Freunde über den gesunden Erfolg, die Barmherzigkeit eines Mittels bezugen, so dürfte damit der Beweis für dessen Wirksamkeit erbracht sein. Zudem wünscht die obgenannte Firma, daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel, das ihm von so vielen Tausend gerettet hat, auch wirklich verdient und lohnt sie daher zu einem kostenlosen Versuche ein. Sie bietet jedem eine kostenlose Probe an, der seine Arznei einrichtet und seinen Brief 20 Pf. für Porto u. Befragt. Die Zusendung erfolgt alsbald postwendend franco. Jeder Probe wird absolut unentgeltlich die umfangreiche von dem Kreisphysikus Dr. med. H. Kämmer in Coburg herausgegebene Broschüre „Probe-Vorschrift für Lungenleidende“ beigelegt, in der zahlreiche naturgemäß beglaubigte Belege abgedruckt sind.
Wäge jeder, der an einem chronischen Katarrh, alten Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis oder der Lungenentzündung erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Betrag, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

MESSEMER'S THEE
R. Barthel, Fernspr. 10.

Die wertvollste Weihnachtsgabe
in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die **Lebensversicherung** zugunsten der Familie.
Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der **Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**, der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungnehmern unverzüglich zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unantastbarkeit und Weltweite nach zwei Jahren).
Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch **Nebra, Waldemar Kabisch.**

Hüte! Pelzwaren! Mützen!
Nichts das Neuere in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Pelzkragen und Stolas
in den neuesten Formen und allen gängbaren Pelzarten.
Neuanfertigung und Ueberziehen von Pelzen, sowie alle Reparaturen an Pelzwaren werden schnell und sauber ausgeführt.
Otto Maess, Kürschnermeister.
2000 Stück (2, 3 und 4 Pfg.) Zigaretten
verdiene diese und portofrei gegen Voreinblendung von M. 25.—
5 Sorten, je 20 Stück 1.50.
Gegründet 1880. **Zigarettenfabrik „Mittado“, Dresden A.**
Sandelsgericht, eingetragen. Firma.

Weihnachtspostkarten
— reizende Muster — **Buchdruckerei Nebra.**
find zu haben in der **Königl. Preuss. Lotterie.**
Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 214. Lotterie bringe in Erinnerung.
Nebra, Waldemar Kabisch.
Das schönste **Weihnachtsgeschenk** ist eine **Photographie!**
Diese liefert gut und billig
W. Busch, Nebra, (Haus Herm. Sachse.)
Jeden Sonntag geöffnet.
H. Hallecken
Honig- und Lebkuchen
empfiehlt **Gustav Hohmann.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Säugetiere. 288 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Vögel. 288 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der Fische, Lurche etc. 288 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Zoologie der niederen Tiere. 288 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Prof. Dr. William Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Bilder-Atlas zur Pflanzengeographie. 216 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Moritz Krafft. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.
Illustrierte Prospekte sind kostenlos durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Neujahrskarten
in reicher Auswahl
Buchdruckerei Karl Stiebitz, Nebra.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Puppen u. Spielwaren
bei **Louis Neuse.**
Sämtliche **Backwaren** zur Weihnachtsbäckerei in nur besten Qualitäten empfiehlt billigst **Waldemar Kabisch.**
Konditorei F. Bösel-Quersurt empfiehlt täglich frische **Leb- u. Makronenkuchen.** Verkaufsstelle bei Herrn **Bäckermeister Franz Berthold-Nebra.**
Wohnung per sofort oder später zu vermieten. **W. Gutschmuths.**

Tannenbaumbiscuit
an den Christbaum liefert preiswert **W. Kabisch.**
Eisigpflaumen, Eisig-Kirschen, Preiselbeeren, Marmeladen und Himbeergelee **Waldemar Kabisch.**
Käsejungen, Frühstüdzungen, Corned-Beef, sowie Blutkonerven etc.; Frisasse, Guljas etc. **Waldemar Kabisch.**
Schiffbauer.
1 tüchtiger Schiffbauer vom Bau von Pappbooten, 4 bzw. tragend, sofort gesucht. Arbeit im trocknen. Lohn 4 Mk. täglich bei freier Station. Hierzu resp. wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Chr. Mangold, Geringen (Werra).

Turn-Verein Nebra.
Mittwoch, den 27. d. Mts. findet im Saale des **Preussischen Hofes** unser diesjähriges **Weihnachtsvergnügen**, bestehend in **Konzert und Ball** statt, wozu Turnfreunde und Gönner freundlichst einladet der Vorstand.
Programm.
1) O du Heil! Marsch von Biggert.
2) Ouverture z. Op. „Bambertreide“ von Suppe.
3) Polka.
4) Weihnachtslied. Gesangsstück von E. Braune.
Personen:
Witt, Oberförster. Frau, seine Frau.
Kraus, Major a. D.
Gandner, deren Kinder.
5) Opern- und Pantomime von Wagner. Pantomime von Scham.
6) Pantomime.
7) Pantomime. Salonstück von Schiller.
8) Spielstück in Berlin. Solopiege von Jungheindl.
9) Orientalische Traumbilder. Walzer von Ivanovitsch.
10) Sanktens und Straußens. Duett z. Märcchen.
11) Das Gute das Bösle. Polka von Schiller.
12) Das Dorfgericht. Viertonet in 1 Akt von Schup.
Personen:
Eise von Göttingen.
Sankel, Bauerndorf.
Witt, dessen Waise.
13) Ich-Areelle über den Ghorat. „Aun danket alle Gott“ von Gehr.
14) Reigen, aufgeführt von 16 Paaren.
15) Fleißige Damen ohne Karte haben keinen Zutritt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra. **Siehe Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



№ 26.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Theorie und Praxis.

Der Fortschritt ist ganz offenbar. Blickt man zurück ein hundert Jahr, Den auf'rer Landwirtschaft gemacht. Probieren hilft, das weiß ein jeder, Studieren auch mit Eifer und Feder, Was längst nichts ein gleich über Nacht.

Die Praxis und die Wissenschaft Vereint sind sie von großer Kraft, So hat Erfahrung uns gelehrt, Wir dürfen die nur Meister nennen, Die nicht bloß wissen, sondern können, Vereint! das hat den vollen Wert.

Krankheiten der Hühner.

Von G. St.

Wie allbekannt, treten unter den Hühnern neben vorübergehenden Krankheitsfällen mitunter so verheerende Krankheiten auf, daß mit Recht diesem Kapitel die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, wenn man sich vor dem plötzlichen Verluste seiner sämtlichen Tiere bewahren will.

Nach Ausbruch einer Krankheit oder auch nur nach Wahrnehmung irgend einer ungewöhnlichen Erscheinung, muß das betreffende Tier sofort einer näheren Beobachtung unterzogen und die Reinlichkeit mit größter Pünktlichkeit eingehalten werden. Wie viel läßt letztere überhaupt zu wünschen übrig! Ja, in den meisten Fällen ist die Unreinlichkeit überhaupt die Ursache der Erkrankung, und sind die bereits ergriffenen Tiere durch bloße Einführung der Reinlichkeit und öfteres Einschütten einiger Löffel Essig schon vielfach gerettet worden.

Die ersten Merkmale einer im Anzuge befindlichen Krankheit oder eines bereits eingetretenen Unwohlseins der Tiere sind sofort darin zu erkennen, daß die Hühner ihre gewöhnlich gierige Fresslust und Munterkeit verlieren, daß sie nicht mehr scharren, daß sie sich einzeln absondern, daß sie mit in die Federn verstecktem Kopfe sich auf einen Fuß stellen, daß das Gefieder den Glanz verliert und träge herabhängt, daß der Ramm gewöhnlich dunkel wird und zusammenschumpft, daß endlich der Kot an den Federn unter dem Schwanz sich anhängt und weiß oder grünlich, hart oder wässrig erscheint.

Der Arten der Krankheiten gibt es so viele, daß sich darüber ein ganzes Buch schreiben ließe; in Folgendem sollen daher nur die am häufigsten vorkommenden Krankheiten behandelt werden. Dieselben sind: 1. Der Nasenfluß oder Schnupfen, 2. Diphtherie, 3. Augenkrankheit, 4. Pips, 5. Wicht, 6. Harter Kropf, 7. Luftkropf, 8. Abzehrung, 9. Durchfall, 10. Verstopfung, 11. Kalkbeine, 12. Krätze, 13. Weinbräune, 14. Legenot undlegen wichtiger Eier, 15. Rammgrind, 16. Klumpfüße, 17. Geflügelcholera.

1. Der Nasenfluß oder Schnupfen äußert sich durch übermäßigen Schleimausfluß aus den Nasenlöchern. Wird derselbe bei längerer Vernachlässigung chronisch, dann bringt er oft eine Entzündung der Augen mit sich. Mittel dagegen: trockener, warmer Ort, weiches Futter.

1905.

2. Die Diphtherie ist eine der schlimmsten Krankheiten und vernichtet oft ganze Hühnerscharen. Diese Krankheit entsteht oft infolge von vernachlässigtem Nasenfluße und erregt Nachen und Luftröhre, deren Schleimhäute Eiter absondern, welcher äußerst ansteckend ist. Gewöhnlich sind die von ihr befallenen Tiere äußerst heiß anzufühlen und schnappen beständig nach Luft und zehren sehr schnell ab. Tritt vollends aus den Augen eine eiterige Flüssigkeit, oder aus den Nasenlöchern gar Blut und droht den Tieren Ersäufung, so ist sofortige Tötung das einzige Mittel, um den ganzen Bestand vor Ansteckung und Untergang zu bewahren. In leichteren Fällen läßt sich Heilung herbeiführen, indem man das kranke Tier sofort von den übrigen absondert und ihm täglich mehrmals die Nachenhöhle mit Alaun und Zitronensäure auspinselt. Auch eine Auspinselung der Nasenlöcher und des Schnabels mit Petroleum hat sich sehr gut bewährt.

3. Augenkrankheiten sind immer bössartiger Natur; die davon befallenen Tiere werden am besten geiztet geschlachtet.

4. Der Pips ist eine Vertrocknung der Oberfläche der Zunge und den Gaumen überziehenden Schleimhaut; die Spitze der Zunge verhärtet und dadurch werden die Tiere im Fressen verhindert. Mittel dagegen: In einem Schüssel heißen Wassers löst man 20 Centigramm Chloralkali; ist die Auflösung kalt geworden, so pinselt man mittelst einer Feder den Schnabel, die Zunge und den Gaumen des kranken Tiere damit ein. Eine zwei- oder dreimalige Einspinselung genügt. Schließlich gibt man dem Fußn einen Kaffeelöffel voll Rizinusöl ein und sperrt es dann in eine Kiste, in welche man ihm als Getränk Wasser hinstellt, dem man zwei Gramm Schwefelsäure auf das Liter zugefügt hat. In der Regel findet die Genesung innerhalb zwei bis drei Tage statt. Das vielfach übliche Abziehen der Augenhaut ist lediglich eine große Tierquälerei; die auf die Heilung des Pipses gar keinen Einfluß hat.

5. Die Wicht ist eine nicht so seltene Krankheitserscheinung und hat ihren Grund entweder in zu feuchten Mämläusen und zu nassem Auslaufe oder in allzu lang fortgesetzter Inzucht, ein Umstand, der bei feineren Hühnerassen deshalb sehr häufig vorkommt, weil ein Blutwechsel oft sehr schwer zu beschaffen und ziemlich kostspielig ist. In jedem Falle ist ein sehr trockener Ort und größte Reinlichkeit das einfachste Mittel

zur Abhilfe der Wicht, wenn diese überhaupt noch zu bekämpfen ist.

6. Harter Kropf. Der harte Kropf kommt am meisten vor infolge allzu reichlicher und ausschließlicher Körnerfütterung. Die Tiere verlieren an Fresslust, widen zwar nach dem Futter, lassen dasselbe aber immer wieder fallen und sitzen mit eingezogenem Krage umher. Als Mittel zur Beseitigung genügen einige Löffel voll Essig, je morgens und abends eingeschüttet; Essig ist bei jeder Verdauungsstörung der Hühner das probateste Mittel, daneben zwei bis drei Tage Entziehung jeglicher Nahrung. Auch ein Anschneiden des kranken Kropfes und Entleerung desselben ist schon mit Erfolg angewendet worden; dasselbe ist jedoch immerhin mit Gefahr für das Leben des Tieres verbunden und nur als äußerstes Mittel ratsam, wenn Essig nicht mehr wirken sollte.

7. Der Luftkropf. Auch der mit wässriger Flüssigkeit angefüllte Luftkropf ist, so lange die Exkremente normal bleiben, kein bössartiges Übel, derselbe ist die Folge von übermäßigem Genuße von Wasser und wird dadurch beseitigt, daß die Tiere abgezehrten und mit Weichfutter regelmäßig gefüttert werden; der Kropf wird am besten vor jeder Mahlzeit durch vorsichtiges Degreifen und Bedrücken seiner Flüssigkeit entleert.

8. Die Abzehrung ist die Folge eines andauernden Schwächezustandes bei gestörter Verdauung, hervorgerufen durch allzu unvernünftige Fütterung, durch den Genuß unzuverlässiger Stoffe oder auch durch vorgeschrittenes Alter. Gewöhnlich ist ein solches Tier dem Untergange verfallen und wird am besten getötet und verscharrt, denn der Fleischwert solcher Tiere ist gleich Null.

9. Der Durchfall, der bei längerer Dauer oder auch in ruhrtartigen Fällen den Tod nach sich ziehen kann, rührt von allen möglichen nachteiligen Einflüssen her. Das erste, was in einem solchen Falle geschehen muß, ist die sofortige Absonderung der befallenen Tiere und gründliche Desinfektion des Stalles und Laufraumes. Warmes Malz und etwas Milch können im günstigen Falle, d. h. bei rechtzeitiger Behandlung, das Übel heben, dauert der Durchfall aber länger an, so ist das Schlachten und Verscharren der befallenen Tiere entschieden das einzige Mittel, sich vor weiterem Schaden zu schützen.

10. Die Verstopfung, meistens die Folge schlechter und unregelmäßiger Verdauung und Fütterung, äußert sich dadurch, daß

die damit befallenen Tiere den Rücken auf-fallen krümmen und beständig bereit sind, Extremitäten abzustößen, doch ohne Erfolg sich abzumühen. Weiches Futter, saure Milch, in Essig getauchtes Brot schaffen gewöhnlich Abhilfe.

11. Die Kalkbeine, welche in einem scharfartigen Ausschlag der Beine bestehen und ihren Namen daher haben, weil die Hühner aussehen, wie wenn sie in Kalk getreten wären, werden durch eine Art Krähmilbe hervorgerufen und sind äußerst ansteckend. Die Patienten sind daher sofort behufs Vermeidung einer Weiterverbreitung des Übels von den übrigen Hühnern zu trennen und ist eine durchgreifende Desinfektion des Stalles nach Wahrnehmung der Krankheit ins Wert zu setzen. Um das Übel zu beseitigen, sind zunächst die harten Krusten an den Beinen mit Schmierseife zu bestreichen, am anderen Tage durch warmes Wasser zu erweichen und durch Bürsten mit einer harten Bürste zu beseitigen, ohne jedoch die Tiere dabei blutig zu kratzen. Dann bespinselt man die Stellen mit Verbalsam oder mit einer Salbe, bestehend aus 1 Teil Karbolsäure und 10 Teilen Schmalz. Nachdem das Verfahren einmal wiederholt wurde, bestreift man den ganzen Fuß mit verbünntem Glycerin, badet ihn wiederholt in Seifenwasser ab, um ihn immer wieder mit mildem Fett zu bestreichen.

12. Die Krätze ist die Folge von überhandnahme der Hühnerkrähmilbe. Diese Milbe ist in der Wärme sehr lebhaft, wanderlustig und bohrt sich in die Haut der Hühner ein, welche letztere dadurch beunruhigt und insbesondere während der Nacht in ihrer Ruhe gestört werden. Dieser sowie andere Schmaröher entleibt sich das Huhn am liebsten selbst durch Sandbäder, weshalb in jedem Hühnerhofe Sand in möglichst reicher Menge vorhanden sein sollte.

13. Weinbrüche. Bei allen Arten Geflügel, besonders bei größeren Tieren, kommen Weinbrüche vor, doch können diese zuweilen mit den einfachsten Mitteln geheilt werden. Bei jedem Knochenbruch ist die erste Regel, die gebrochenen Knochenenden genau so aneinander zu bringen, wie der Knochen vor dem Bruche beschaffen war, und die Knochenenden mittelst einer einfachen Wundage in dieser Richtung oder Stellung zu erhalten. Man benütze eine Leinen- oder Flanellbinde, womit die Bruchstelle gleichmäßig von oben nach unten umwickelt wird. Auf die Binde bringt man an jeder Seite des Beines eine schmale, sich glatt anlegende Papp- oder Holzspalte an, und befestigt diese mit einer fest darüber gelegten Binde, die mit Wassererglas oder recht steifem Fischleim recht dicht bestrichen wird; das Anlegen eines Gipsverbandes ist noch einfacher. Von einer gegipften Binde scheidet man ein fingerbreites Stück ab und legt dasselbe so lange ins Wasser, bis keine Wafen mehr aufsteigen. Über den mit einer Flanellbinde umwickelten Knochenbruch wird nun die Gipsbinde von oben nach unten gewickelt. Sobald der Gips trocken ist, gibt man das Tier in einen Weikälter, welcher mit Stroh belegt ist, so daß es sitzen bleiben muß, aber leicht zum Futter kann. Nach einigen Tagen kann etwas Bewegung gestattet werden, und nach einigen Wochen wird der Verband weggenommen. Tiere mit gebrochenem Ober- oder Unterschenkel sollte man, wenn sie nicht sehr wertvoll sind, schlachten.

14. Legenot und Legen weichschaliger Eier. Legenot kann man bei Hühnern wie bei Tauben, besonders bei kaltem Wetter, häufig beobachten. Zur Beseitigung des Übels ist Erwärmen der kranken Tiere (Einwickeln in erwärmte Tücher) und der Aufenthalt in einem warmen Raum erforderlich; in die Klatze bringt man ein wenig erwärmtes Öl. In der Regel geht dann nach kurzer Zeit das Eierlegen ohne Anstand vor sich. Auch kann man den erkrankten Tieren feingehackten, gesalzenen und geräuchernden Speck als Futter geben, wodurch das Vorbringen des Eies ebenfalls erleichtert wird.

Auch das Legen schalenloser Eier ist leider eine nicht allzu seltene Erscheinung. Die Ursachen dieses krankhaften Zustandes sind teils in einem unvernünftigen Umherjagen der Tiere, teils im Mangel von Kalkstoffen im Futter, teils in genitalem Fehler zu suchen. Ist durch Fütterung von Futterkalk (pro Huhn täglich ein Kaffeelöffel voll unter das Weichfutter) oder durch Verabreichung von gehacktem Knoblauch eine Besserung nicht zu erzielen, so greift man am besten zum Schlachtmesser.

15. Kammgrind. Das beste Mittel hiergegen ist Benzol oder Karbolsäure mit Schmierseife zur Salbe (1 Teil Benzol oder Karbolsäure auf 20 Teile Schmierseife) gemacht und täglich eingerieben oder eine tägliche Einreibung mit der in der Apotheke erhältlichen weißen Präzipitatfärbung (1:6-8) abwechselnd mit Seifenwaschungen. Ist der Ausschlag schon auf gefieberte Körperteile übergetreten, so ist es besser, die kranken Tiere sofort zu töten und zu verbrennen. Auf alle Fälle aber sind derart erkrankte Hühner sofort von den übrigen zu trennen.

16. Klumpfüße. Klumpfüße bei Hühnern werden durch eine Verletzung am Ballen des Fußes herbeigeführt. Häufig entstehen sie durch Herabspringen von hohen Aufsitzen auf harten Boden. Aufsitzen sollten daher für schwere Hühner höchstens 40 Cm. und für leichte nur 1 Meter hoch sein und alle gleiche Höhe haben. Wenn man das Übel bemerkt, kann es leicht dadurch entfernt werden, daß man quer durch den Auswuchs einen Einschnitt über Kreuz macht, sodas der Eiter vom Huhn beim Gehen ausgebrückt wird. Mitunter muß aber die Öffnung, nachdem der Eiter entfernt ist, mit zweiprozentigem Karbolwasser ausgepörrt werden. Unter allen Umständen entferne man aber zu hohe Sitzstangen und richte niedrige ein.

17. Die Geflügelcholera. Die Geflügelcholera ist eine sehr gefährliche, seuchenartige, ansteckende Krankheit. Der Ansteckungsstoff wird mit den Entleerungen der kranken Tiere nach außen abgegeben, und wenn er in das Futter oder das Getränk geraten ist, kann er mit diesem von gesunden Tieren aufgenommen werden und die letzteren dadurch anstecken.

Die Kennzeichen dieser verheerenden Krankheit sind: Die Tiere sind traurig, hocken herum, in den meisten Fällen schilt die Frechluft, hingegen ist mehr Begierde zum Saufen vorhanden. Es tritt Mattigkeit und starker Durchfall ein. Der Kot ist flüssig, weißlich, später grünlich, mit Schleim gemischt. Das Atmen ist erschwert, oft auch ein Nöcheln bemerkbar. Im Schnabel bildet sich glasiger Schleim, zuweilen zeigt sich das Ausfließen einer überfließenden Flüssigkeit aus Schnabelhöhle und Nasenfächern. Der Tod erfolgt gewöhnlich unter Zuckungen, bei denen der Kopf gegen die Brust herangezogen wird. Gewöhnlich tritt der Tod schon nach zwei bis drei Tagen ein, mitunter aber erst nach Wochen.

Eine Behandlung der erkrankten Tiere hat nach Professor Dr. Dammann sehr wenig Wert; wende man an, was man will, so sterben doch fast alle Tiere. Das einzige, was nach Dammann helfen kann, ist eine Vernichtung des Ansteckungsstoffes und Verhütung der Ansteckung. Tut man dies nicht, so dauert die Krankheit an; sie mag vorübergehend einmal aufhören, um dann aber nach einiger Zeit, bei dem Eintreten begünstigender Verhältnisse, um so schlimmer wieder aufzutreten.

Professor Dr. Dammann, der in dieser Beziehung als Autorität zu betrachten ist, schreibt: „Zur Tilgung der Krankheit tut man am besten, die kranken Tiere zu töten und deren Kadaver ebenso wie die freipierten Tiere tief zu begraben, noch richtiger aber ist, sie zu verbrennen. Bei dem Töten und Beseitigen der Tiere muß man verhüten, daß Blut und Extremitäten derselben an Stellen gelangen, wohin gesundes Geflügel gelangen kann. Die noch verbleibenden gesunden Tiere werden aus dem Stalle herausgenommen und in einem anderen Raume untergebracht.

Hatte man kranke oder verdächtige Tiere noch am Leben erhalten, so belästigt man die zunächst noch in dem bisherigen Stalle, unterlasse aber strenge, daß deren Partierpersonal mit den gesunden Tieren in Berührung kommt. Ist dann der bisher benützte, verseuchte Stall von den Tieren getäumt, so muß er in der gründlichsten Weise desinfiziert werden. Zu diesem Zweck wird der in ihm angehäufte Kot sorgfältig gesammelt und verbrannt; demnachst wird alles Holzwerk im Stalle, soweit es schadhaft ist, herausgenommen und verbrannt, soweit es noch gut ist, wird es abgehobelt. Die Decken, Wände, Sitzstangen, Gerätschaften und der Fußboden werden mit heißer Sodalauge energisch abgeseuert und hinterher mehrmals, in Pausen von einigen Stunden, mit fünfprozentiger Karbolsäure abgewaschen. Weiterhin wird durch Aufgießen von Salzsäure auf Chloralkali, den man in Schalen getan hat, welche hochgestellt werden, kräftig Chlorgas im Stalle entwickelt und der letztere unter dichtem Schließen von Fenstern und Türen 24 Stunden geschlossen gehalten, damit die Gase gehörig auf alle Teile einwirken können. Hiernach einige Tage gelüftet werden, so folgt zum Schluß neues Weihen des Stalles. In den Laufställen muß der Kot ebenfalls, soweit dies ausführbar, sorgfältig zusammengefegt und verbrannt werden.

Eine Wiederbenützung der Laufställe darf erst erfolgen, wenn mehrfach Regen und Wind gründlich auf dieselben eingewirkt haben. Kleinere Laufplätze kann man nach Entfernung der Extremitäten auch wohl durch Verbrauchen mit dreiprozentigem Karbol- oder Kreolinwasser desinfizieren. Der desinfizierte Stall darf aber nur mit vollständig gesunden Tieren bezogen werden, weil man sonst ja den Ansteckungsstoff sofort wieder einschleppen würde.

Fassen wir nun sämtliche Krankheiten noch einmal allgemein zusammen, so wird es sich in allen Fällen empfehlen: 1. alle verdächtige oder kranke Tiere von den gesunden zu trennen, 2. den Stall und Laufraum gründlich zu desinfizieren, 3. den Kranken eine leichtverdauliche Nahrung und reines Wasser zu reichen, 4. pünktlichste Reinlichkeit in allen Räumen einzubehalten und endlich 5. Rasse und Luftzug von den erkrankten Tieren fernzubehalten.

Milchwirtschaft.

Kennzeichen verälschter Milch. Milch ist unversälscht, wenn eine blaugepunkte Strindabel hineingetaucht wird und an derselben Milch hängen bleibt. Weißt die Milch nicht haften, dann ist sie getauft. Zu bemerken ist, daß die Nadel senkrecht, also ihrer Länge nach, herausgehoben werden muß.

Pferdezucht.

Kalk für die trächtige Stute. Es wirkt vorteilhaft auf die Ausbildung des Füllens ein, wenn man der Stute täglich einiges präpariertes Knochenmehl oder phosphorsäuren Kalk zuführt, pro Tag und Stute etwa 20 bis 25 Gramm.

Rindviehzucht.

Wie sollen die Küher im Stalle fressen? Im Stalle lasse man die Küher nur vom Boden fressen, weil sie dann einen geraden Rücken, weite, tiefe Brust, überhaupt einen formvollenderen Körperbau bekommen. Sehr schädlich für die Körperbildung ist dagegen das Fressen aus hohen Stricken und Mauern.

Ziegenzucht.

Die Ziege liefert, wenn sie nicht zu alt ist, ein recht gutes Fleisch, das ähnlich dem Schafschfleisch ist. Allerdings hat es einen eigentümlichen Geschmack, der sich aber durch sorgfältige Zubereitung verdecken läßt. Das Fleisch von Böden hat den Ziegeneschmack noch mehr. Werden dieselben aber vor Beginn der Mast kastriert, dann ist das Fleisch viel feinschmecker.

Hoffe nicht! Fiere nicht!
Früh die Zeit beim Schnopf gefast!
Suche nicht, was dir gebracht,
Und genieße was du hast.

Für die Hausfrau.

Bring die frühe dunkle Seite
Mir auch oft das Leben,
In's vom Bild doch nur der Schatten,
Um das Licht zu heben.

Sinnsprüche.

Such' nicht Gold noch Perlenreih'n,
Das Glück es will „gesponnen“ sein.

Was äußerlich den Menschen schafft,
Verdanken wir der Nadelkraft.

Ein Weib, das kennt der Nadel Brauch,
Nicht dein geriffnes Glück dir auch.

Das schönste Erdenglied ist dein,
Spinnt es, dein Weibchen dir aus Lein.

Es ist des Hauses schönste Zier,
Der Innenschrant — nicht das Klavier.

Selbstgesponnen, selbstgemacht —
Ist die schönste Bauerntracht.

Al' dein entflohenes Lebensglück —
Das Spinnrad schnurrt es dir zurück.



Weihnachtsarbeiten.

Nadel- oder Nischlissen. Zur Herstellung eines hübschen Kissens in Sufeisenform eignet sich am besten kräftiger Baumwollen-Atlas, von dem zwei gleiche Teile in Größe eines Sufeisens erforderlich sind. Nachdem die Form auf der Rückseite einer der beiden Stoffteile vorgezeichnet ist, näht man die Zeichnung mit Gestricheln nach, um sie auf der oberen Seite kenntlich zu machen. Als dann wird die Rückseite, dicht außerhalb der vorgezeichneten Linie, recht vorsichtig mit dickflüssigem Gummi bestrichen und auf die Rückseite des zweiten Stoffteils aufgelegt. Erst wenn der Gummi völlig trocken ist, stept man, am besten mit der Nähmaschine, längs der Gestriche beide Hälften zusammen, läßt jedoch an jeder Seite ein oder zwei Öffnungen in der Naht und schließt diese erst, nachdem das Kissen mit parfümierter Watte gefüllt worden. Schließlich schneidet man das Sufeisen dicht neben der Steppnaht aus und verzieret es mit einem Blütenzweig und einem Schleifen, deren längster Teil zugleich zum Aufhängen dient.

Bonbonniere. Man nimmt dazu eine leere Kakaobüchse und überzieht dieselbe innen und außen glatt mit Seidenpapier. Nun schneidet man 3 Ctm. breite, 3 Ctm. lange Streifen von Seidenpapier, am besten in zwei Schattierungen, legt diese zur Hälfte zusammen, schneidet von der Seite des Bruches aus schmale dicke Schnitte hinein, sodas man nur ein schmales, glattes Streifchen stehen bleibt, nimmt diese dann vorsichtig auseinander, klebt sie an den umgekehrten Seiten, d. h. den Bruch nach innen liegend, zusammen, sodas sich oben eine Schlinge ergibt und klebt dann diese Streifchen von oben anfangend rings in dichten Windungen um die Büchse bis zur Mitte; dann von unten wieder anfangend ebenfalls bis zur Mitte. Um diese legt man ein Seidenbändchen, in der Farbe zum Papier passend, das zu einem Schleifen gebunden wird. Ein Säckchen aus Atlas oder Seide, das man oben in die Öffnung klebt und das einen Zug aus Seidenfaden hat, klebt man oben in die Öffnung der niedlichen Bonbonniere.

Schlittschuhtasche. Als Grundstoff dient hierzu bronzebrauner Filz mit braunem Gummistoff als Futter. Vorderwand, Rückwand und Überlappe werden im Zusammenhange geschneitten und erfordern von beiden Stoffarten je einen 75 Ctm. hohen, 18 Ctm. breiten Teil. Nachdem Oberstoff und Futter

aufeinandergeheftet worden, wird das obere Stoffende 15 Ctm. breit als Überlappe umgelegt und abgerundet. Der übrige Stoffteil wird in der Mitte zusammengefaltet und sodann an beiden Seitenrändern zur Tasche zusammengeheftet. Die Überlappe erhält vor ihrer Befestigung auf dem Gummifutter eine leichte Stickerüberziehung in kumpfen Farbentönen, die nicht allzu sehr ins Auge fallen. Dem Futteral der Klappe wird eine Tasche zur Aufnahme einer kleinen Erzeichnung aufgelegt, deren Mangel bei längerem Schlittschuhlaufen oft unangenehm empfunden wird. Dann werden Futter und Oberstoff des Klappenteils am Außenrande zusammengeheftet und dem gerundeten Rande ein dunkelbrauner Pelzstreifen aufgesetzt, welcher die Sticker gefällig umrahmt. Ein brauner Lederhenkel und ein Schnappschloß aus Bronze vervollständigen die Ausstattung der Tasche.

Ruppen-Badekufe. An einer Holzschachtel bricht man eine Seite ab und tapeziert die Schachtel mit weißem Glanz- oder Marmorpapier. In die Stube kommt eine Wabenwabe mit ziehbarem Vorhang aus weißem Mull, und ein Waschtisch mit Schwamm, Seife und Sandbüchern. Daneben hängt ein Wabenzug nebst Klappe.

Lintenwischer. Derselbe ist von dunkelblauem Sammet. Es werden zwei größere und drei kleinere Blätter in Form eines großen Pennes geformt, mit hellblauer Nordseide gefirnirt, in die größeren Blätter Rippen von roter Seide, in die kleineren solche von hellblauer und gelber Seide eingenäht, die man mit gelber Seide in der Mitte aufeinander befestigt und mit vier schwarzen Tuchlappchen unterlegt.

Küche und Keller.

Suppe von Blumenkohl-Purée. 10 Personen. Bereitungszeit 1½ Stunde. Drei bis vier Stunden Blumenkohl werden gut gewaschen und in gefalztem Wasser aufgekocht. Dann gießt man sie ab, setzt sie mit Bouillon aus Fleischerextrakt, Salz und einem Löffel Butter aufs Feuer, läßt sie recht weich kochen und schlägt sie durch ein Sieb. — Mit einigen Löffeln weißem Schmitzmehl feimig gemacht, wird die Suppe kurz vor dem Anrichten mit zwei bis drei in Sahne gequirlten Eiblottern legiert, und sofort angerichtet.

Nierenerien geschmort. 1 Pfund Nieren werden eine halbe Stunde gewässert, dann von allem Fett befreit und in nicht zu dünne Scheiben geschnitten. Nun läßt man im Schmortopf 100 Gramm Butter hellbraun schmelzen, gibt die Nierenscheiben hinein, streut Pfeffer und Salz, sowie eine in Würfel geschnittene Zwiebel darüber, deckt den Topf fest zu und läßt die Nieren bei mehrfachem Schwenken in einer halben Stunde gar dünsten. Dann nimmt man die Nieren heraus, gibt ¼ Liter Brühe oder hochendes Wasser in den Topf, verquirlt diese Sauce mit 10 Gramm Mehl, setzt den Saft einer viertel Zitrone zu und koch feimig. In dieser Sauce läßt man die Nierenscheiben wieder heiß werden und gibt sie in der Sauce zu Tisch. Man hüte sich, die Nieren zu lange schmoren zu lassen, da sie sonst hart werden.

Haushirtschaft.

Schlechten Kaffee auf einfache Art wesentlich zu verbessern. Man übergießt zu diesem Zwecke die schlechteren Sorten von Kaffee mit hochendem Wasser, rührt einige Male um, gießt hierauf das überfließende Wasser ab, trocknet den Kaffee und brennt ihn wie gewöhnlich zum Gebrauch. Auf diese Weise gelang es, schlechte Sorten, die außerdem lange in feuchten Gewölben aufbewahrt wurden, so

wieder herzustellen, daß der Kaffee den Charakter eines ganz guten wieder erhielt.

Lasse deine Dienboten nie glauben, daß du deine Vorräte nicht kennst, nicht genau übersehest, keinen Wert darauf legst. Unwissenheit, Gleichgültigkeit der Herrin weckt Leichtsin, Gier nach eigenem Vorteil, erzieht Diebe.

Probatum est.

Einen wasserbüchigen Kitt für Aquarien stellt man aus feingepulverten Bleiglätte und kongentriertem, sirupdickem, klarem Glycerin her. Man mengt beides zu einem zähen Brei. Die Falze, welche die Scheiben fassen sollen, werden mit diesem Brei gut ausgestrichen. Dann drückt man die Scheiben hinein und befestigt die herausquellenden Ritzteile. Der Kitt wird dann glattgestrichen und erhärtet ungemein schnell.

Feuerlöschmittel. 1 Teil Schwefelpulver, 1 Teil roter Ocker und 6 Teile Eisenvitriol sollen dem Wasser der Spritzen zugemischt werden und dessen Wirksamkeit auf das Fünffache vermehren. Auch wird angegeben, daß bei Anwendung dieses Mittels Rauch und Dampf weniger belästigen, als beim Löschfen mit reinem Wasser. Auch ohne Wasser ist das Gemisch verwendbar.

Gesundheitspflege.

Der Schnupfen wird hinsichtlich seiner Folgen gewöhnlich unterschätzt; man nimmt ihn als etwas ganz gewöhnliches hin, als ein Unbehagen, dem jeder Mensch einmal unterworfen ist. Dem ist aber nicht so, ein akuter Schnupfen hat stets die Neigung chronisch zu werden, in Stadien überzugehen und tiefer gehende Katarrhe der Luftwege nach sich zu ziehen, darum ist Vorzicht am Anfang an am Platze. Man schone sich einige Tage lang und suche durch Dampfäder oder eine andere Schmirke mit nachfolgender früher Abwaschung eine Porenöffnung herbeizuführen. Außerdem meide man 24 Stunden lang die Flüssigkeitsaufnahme gänzlich.

Kinderrpflege u. -Erziehung.

Die erste Fleischnahrung des Kindes bereitet man am besten folgendermaßen: Man legt das Fleisch in bereits hochendes Wasser und kocht es so lange, bis es auch in seinen inneren Teilen gar ist. Dann nimmt man einen kleinen Teil deselben heraus und zerleinert es so fein als möglich, während das übrige weiter kocht. Sobald die Suppe fertig ist, nimmt man das Fleisch aus dem Topf, schüttet das zerleinerte in die Suppe und reibt dieselbe durch ein Sieb. Man fange mit ganz kleinen Mengen Fleisch an.

Freiheit des Handelns muß man dem Kinde bis zu einer gewissen Grenze lassen, wenn es selbständig denken und handeln lernen soll. Darum lasse das Kind ruhig gewahren, auch bei ausichtslosen Spielereien und Versuchen; es wird dadurch das Fehlerhafte seines Tuns selbst einsehen und sich ein Urteil bilden lernen. Durch Tadel und Spott dagegen wird das Kind entmutigt und abgeschreckt und schließlich zu einem unselbständigen, engherzigen Menschen erzogen.

Zimmergarten.

Das Gießwasser für Zimmerpflanzen muß eine mäßige Wärme haben, vorher in einem Topf oder Eimer abgestanden sein, damit es die Erde nicht abkühlt und den Pflanzenwurzeln schadet. Am besten ist Regenwasser oder Flußwasser; Brunnenwasser hat oft schädliche Beimengungen, doch darf man auch letzteres verwenden, wenn die ersten beiden nicht vorhanden sind.



Wald und Feld.



Wölfe im Harz.

Mit einer Illustration von S. Schadel.
Die Benennung mancher Orte bezw. Forstorte im Harz wie Wolfshagen, Wolfslöcher, Walvergarde (Wolfsgarten), Wolfstopf usw. deuten wohl darauf hin, daß es hier vor alten Zeiten Wölfe gab, auch sind in manchen Revieren die sogenannten Wolfshütten noch zu finden, beispielsweise im Forstrevier Grund, Langelsheim usw.

Im Revier Scheerenstieg im Seltetal in der Nähe von Mägdesprung im Harze liegt die Ruine einer alten Wolfshütte.

Der Bau von fünf Metern im Umfange ist aus dort in der Nähe vorkommendem Schiefer aufgeführt und nur am Eingange finden sich am Fundamente roter Sandstein und Badstein mit Mörtelverband. Sonst ist der Verband zwischen den Schieferplatten nur Mooserde.

Der vor einigen Jahren verfallene frühere Oberförster Keil des betreffenden Revieres hat diese Wolfshütte in seiner Jugend noch ziemlich gut erhalten mit Dachgebälk usw. gefasst.

Die aus feuchdicken Mauern sehr solide, kastellartig gebaute Hütte diente (wie jetzt in gleicher Weise die Fuchshütten) zum Anstand auf Wölfe, die jedenfalls durch Luder angeführt wurden.

Die Hütte liegt jetzt innerhalb eines eingegatterten Eichenstamper. Der Forstbeamte, Förster Zabel in Seltmühle, der denselben vor einer Reihe von Jahren anlegte, fand beim Pflanzen der Eichen mehrfach eiserne Kugeln von ca. 2½ Ctm. Durchmesser in der Umgebung der Hütte. Die Vermutung liegt nahe, daß unsere Altvordern mit diesen Geschossen aus entsprechenden Wallbüchsen die Wölfe beschossen haben.

Aus welcher Zeit diese sogenannten Wolfshütten stammen, ist wohl schwer zu sagen, jedenfalls mußten zu der Zeit die Wölfe noch Standwild im Harze sein.

Nach zu Anfang des 18. Jahrhunderts kamen Wölfe häufiger im Harze vor und erinnerte uns das obige Bild vom Maler Henry Schadel an jene Zeit.

Wer den Harz bereist hat und jenen romantischen Weg gezogen ist, der den Reisenden von Wernigerode über die großartig schöne Steinerne Renne nach Ilsenburg führt, ist genüz zu kurzer Rast in der Pfleßburg eingeleitet, um das alte Jagdschloß zu besichtigen und sich für den Weitermarsch durch

einen kühlen Trunt zu stärken. Die Pfleßburg selbst besteht aus einem Forsthaus mit guter Wirtschaft, dem Jagdschloß und einigen Nebengebäuden, und hat eine sehr schöne Umgebung.

In diesem Jagdschloße nun hängt im Flur über der Haupttür das Geweih jenes Hirsches, welcher von Wölfen angefallen und am 26. August 1725 zerrissen aufgefunden worden ist. — Viele Stunden mag die tolle Hege getobt haben, ehe die federnden Läufe des Hirsches erlahmten; manchen seiner wütenden, durch gewaltigen Heißhunger zur Raserei angestachelten Verfolger mag der „König der Wälder“ im Kampfe ums Dasein von sich abgeschleudert zu haben: der übermächtig mußte das edle Wild nach verzweifelter Wehr erliegen.

Nach mancher Wolf ist im Laufe des genannten Jahrhunderts in den Harzwäldern erlegt worden. Über

die letzte Wolfsjagd im Harz

aber besitzen wir authentische Nachrichten und lassen die Beschreibung derselben aus „Wernigerödisches Intelligenz-Blatt, 14tes Stück, Montag, den 2. April 1798“ in Nachstehendem folgen:

„Kurze Nachricht von dem am 23ten dieses (März) durch den Herrn Grafen Ferdinand erlegten Wolfe.
Im Juli des vorigen Jahres entdeckte man im Brodengebirge, und bald darauf auch bei Braunlage, die Spur eines Wolfes, der wahrscheinlich aus Frankreich eine Wallfahrt mit seinen Landsleuten nach dem Speßart unternommen hatte und von da durch den Sollinger-Wald ins Harzgebirge gewandert war. Man war jedoch zweifelhaft, ob die entdeckte Fährte und das zerrissene Wild, welches man fand, von einem wilden Hund oder von einem Wolfe herührte, weil seit 45 Jahren (1753) in dieser Gegend kein Wolf erschienen war.“

Die Spur verlief sich jedoch bald wieder, und mit derselben das verbreitete Gerücht; bis man vor ohngefähr drei Wochen am Broden die Fährte des Wolfes auf frischem Schnee fand. — Nunmehr forschte man genauer nach und fand täglich Reliquien von zerrissenem Wilde. Aller Mühe ohngeachtet konnte kein Jäger die Bestie zu Gesicht bekommen; obgleich sie alten Weibern, die sie

für ein Gespenst hielten, Fuhrleuten und Holzauern bald hier bald dort, wie der alte überall und Nirgends, erschien.

Schon erlosch, nach dreitägiger fruchtloser Anstrengung, alle Hoffnung, dem Räuber näher auf die Spur zu kommen; als endlich am 23ten März wiederum zerrissenes Wild, und nicht weit davon neue Fährte auf frisch gefallenem Schnee am Pfortenberge, nahe bei dem gräflichen Jagdhaufe Pfleßburg, entdeckt wurde. —

Nun umkreiste man diesen Berg, und wurde dadurch überzeugt, daß der Wolf daselbst notwendig seinen Aufenthalt haben müsse. —

Sogleich wurde in größter Eile Jagdzeug auf Wagen und Schlitzen herbeigeschafft, der Berg mit Lappen umgeben, die Jagdgesellschaft vermehrt und innerhalb des Bezirks um den Berg postiert. Sodann ging ein Förster in Begleitung eines Pürschrechts der Spur nach, fand den Wolf an einem Felsen gelagert, und trieb ihn auf.

Nach einigen verfehlten Schüssen ersähen endlich die Bestie nicht weit vor dem Standpunkt unseres geliebten Grafen Ferdinand. Dieser legte an, schoß und traf glücklich. Zwar erholte sich das Tier noch einmal, und entfloß durch das Gebüsch. Man fand es aber, als der mit Schweiß bedeckten Spur nachgegangen wurde, ohngefähr hundert Schritte von der Stelle, wo es angeschossen war, tot zur Erde gestreckt.

Ein allgemeines Salve der Jagdschar, durch den Widerhall der Berge verdoppelt, empfing nun den glücklichen Jäger, der im Triumph nach Ilsenburg geführt und dort auf neue mit Freundschaften begrüßt wurde.

Der Wolf war von ausgezeichnete Größe, sehr fett und wohlgenährt, neun und siebenzig Pfund schwer, fast drei Fuß hoch, und, wenn er ausgestreckt lag, von den Vorderläufen bis zu den Hinterläufen fünf Fuß elf Zoll lang.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

